UNABHÄNGIG BLEIBEN!

kompetent gesund.de
FACHSTELLE FÜR SUCHTPRÄVENTION

FACHSTELLE FÜR SUCHTPRÄVENTION IM LAND BERLIN

SUCHTPRÄVENTION BERLIN

THEMENHEFT NO. 49 | APRIL 2018

ALKOHOLINTOXIKATIONEN UND ALKOHOLBEZOGENE AUFFÄLLIGKEITEN

SCHNELLER, HÖHER, WEITER
Berliner Aktionstage 2018 zum Thema Leistungsdruck

RAUS AUS DER GRAUZONE
Neues Projekt für Jugendliche, Eltern und Pädagog*innen

SUCHTSENSIBLE PFLEGE
Rollout in Berlin erfolgreich abgeschlossen

INHALT

NEWSLETTER DER
FACHSTELLE FÜR SUCHTPRÄVENTION IM LAND BERLIN 3

LEITARTIKEL
»Wir können der Tatsache nicht ausweichen, dass jede einzelne Handlung, die wir tun, ihre Auswirkung auf das Ganze hat.« 3

VERANTWORTUNGSVOLLER UMGANG MIT ALKOHOL UND ILLEGALEN DROGEN
Alkoholvergiftungen und alkoholbedingte Auffälligkeiten Berliner Jugendlicher im öffentlichen Raum 4
Schneller, höher, weiter? Na klar, reden wir drüber! – Aufruf zur Beteiligung an den Berliner Aktionstagen 2018 6
Wissenszuwachs zu „Alkohol in der Schwangerschaft“ 6
BZgA-JugendFilmTage 2018: Tourauftakt in Berlin 7

PARTYPRÄVENTION
Suchtprävention im Berliner Partysetting – Berliner Präventionsaktivitäten müssen ausgebaut werden 8

LANDESPROGRAMM „BERLIN QUALMFREI“
Weltnichtrauchertag 2018 9

CANNABISPRÄVENTION IN BERLIN
Cannabiskonsum Jugendlicher – Eltern müssen „mit ins Boot“ 9

ANGEBOTE UND PROJEKTE DER SUCHTPRÄVENTION
Neuauflage: Interaktive Methode „Konsumstufen“ 10

PRÄVENTION VON COMPUTER-, ONLINE- UND GLÜCKSSPIELSUCHT
Aktion zum Safer Internet Day 2018 10
Methodensammlung „Digitale Medien – Online-Glücksspiel 11
Digitale Medien – Elternseminar im Islamischen Kultur- und Erziehungszentrum 11

PRÄVENTION VON MEDIKAMENTENMISSBRAUCH
Die „stille Sucht“ im Fokus: Berliner Initiative gegen Medikamentenmissbrauch 12

NEUES ZU DEN PROJEKTEN DER FACHSTELLE FÜR SUCHTPRÄVENTION BERLIN GGMBH UND IHREM GESELLSCHAFTER INSTITUT FÜR GESUNDHEIT UND KOMMUNIKATION E.V. 13

Raus aus der Grauzone: Lichtblick in unklaren Zeiten 13

SUCHTPRÄVENTION IN KINDERTAGESSTÄTTEN
Die Weichen werden im frühen Kindesalter gestellt 14

SUCHTPRÄVENTION IM ALTER
Suchtsensible Pflege – Berliner Rollout abgeschlossen 15
Suchtsensible Pflegeberatung bundesweit etabliert 15
Energy-Drinks – wie riskant sind die bunten Dosen? 16

NEUERSCHEINUNGEN, TERMINE UND VERANSTALTUNGSHINWEISE ZUR SUCHTPRÄVENTION 17

IMPRESSUM

Themenheft Suchtprävention No. 49 | Ausgabe April 2018

Das Themenheft wird herausgegeben von der Fachstelle für Suchtprävention Berlin gGmbH.

Die Fachstelle für Suchtprävention im Land Berlin wird gefördert durch die Senatsverwaltung Gesundheit, Pflege und Gleichstellung und ist eine Einrichtung der:
Fachstelle für Suchtprävention Berlin gGmbH
Chausseestr. 128/129 | 10115 Berlin
Tel.: 030 - 29 35 26 15 | Fax: 030 - 29 35 26 16
info@berlin-suchtpraevention.de
www.kompetent-gesund.de
www.berlin-suchtpraevention.de

Alleiniger Gesellschafter der Fachstelle für Suchtprävention Berlin gGmbH ist das:
Institut für Gesundheit und Kommunikation e.V.
Chausseestr. 128/129 | 10115 Berlin
Tel.: 030 - 24 04 69 70 | Fax: 030 - 29 35 26 16
info@iguk.de
www.iguk.de

V.i.S.d.P. Kerstin Jüngling, Fachstelle für Suchtprävention Berlin gGmbH
Redaktion: Kerstin Jüngling, Christina Schadt
Gestaltung: Martina Jacob
Erscheinungsweise: 4x jährlich
Auflage dieser Ausgabe:
3.500 per E-Mail-Verteiler / 100 gedruckte Exemplare

Wenn Sie dieses Themenheft abbestellen wollen, schicken Sie eine E-Mail mit dem Betreff „Abbestellen“ an:
info@berlin-suchtpraevention.de

Bildquellen Umschlag:
Fotolia/Sarunyu_Foto; Photocase / rowan

Auf den folgenden 10 Seiten lesen Sie den Newsletter der Fachstelle für Suchtprävention im Land Berlin, gefördert durch die Senatsverwaltung Gesundheit, Pflege und Gleichstellung

FACHSTELLE FÜR SUCHTPRÄVENTION IM LAND BERLIN

LEITARTIKEL

»Wir können der Tatsache nicht ausweichen, dass jede einzelne Handlung, die wir tun, ihre Auswirkung auf das Ganze hat.«

Albert Einstein 1879 – 1955

KERSTIN JÜNGLING

BILD: ISABELL KIESEWETTER

Sie lesen in diesem Themenheft über Zahlen, Daten und Fakten rund ums Thema Suchtprävention, über erfolgreiche Projekte, wie zum Beispiel die JugendFilmtage oder darüber, dass Wissen selbstverständlich Einfluss auf unser Gesundheitsverhalten hat.

Die Bandbreite der Berliner Suchtprävention reicht im Sinne der Präventionsketten von der Kita über Schule und Freizeit, das Arbeitsleben bis zum höheren Lebensalter und stärkt insbesondere Familien. Es werden Suchtmittel, angefangen von der Alltags"Droge" Alkohol, Tabak, Cannabis und Medikamente kritisch in den Blick genommen, Ursachen für riskante Konsummuster beleuchtet und Präventionsmaßnahmen und -bündnisse vorgestellt.

Und wie gewohnt erhalten Sie einen Überblick über neue Medien, Methoden, Projekte, Publikationen und Veranstaltungen.

Auch dank eines wachsenden Netzwerks engagierter Akteure ist die Suchtprävention in Berlin weiter gewachsen, in der Öffentlichkeit sichtbar und wird auch politisch unterstützt.

Bei allem Erfolg: es bleibt noch eine Menge zu tun, um Unabhängigkeit und Gesundheit der Berlinerinnen und Berliner zu stärken!

Dabei erscheint es mir wichtig, dass wir die Dinge, zumindest ab und zu, aus der Metaebene betrachten, also Substanz- und zielgruppenübergreifend. Und weiter nach Ursachen, natürlich auch gesellschaftlichen, forschen und nicht aus dem Blick verlieren, dass Suchtprävention immer auch Verbesserung gesellschaftlicher Lebens-, Arbeits- oder Wohnbedingungen heißt.

Suchtprävention im Netzwerk

Diesem Zusammenhang widmet sich die Landesinitiative „Na klar – unabhängig bleiben!" in den diesjährigen Aktionstagen und stellt die Frage „Schneller, höher, weiter?". Das gefällt mir auch deshalb so gut, weil wir in einer Zeit der schnellen Antworten Fragen stellen und es uns wichtig ist, Zusammenhänge darzustellen statt monokausaler Zuschreibungen individueller Risikofaktoren.

Ich möchte deshalb an dieser Stelle allen Mitwirkenden der Landesinitiative „Na klar, unabhängig bleiben", allen voran den Vertreterinnen und Vertretern der Berliner Bezirke, den Senatsverwaltungen für Gesundheit, Bildung und Jugend, dem Berliner Einzelhandel, der Prävention der Berliner Polizei, dem Berliner Fußballverband, dem Projekt HaLT reaktiv und der Berliner Landesstelle für Suchtfragen, herzlich danken für die konstruktive, streitbare und verbindliche Zusammenarbeit für eine gelingende Suchtprävention in unserer Stadt.

Ich bin überzeugt, dass sich diese zahlreichen, gemeinsamen Handlungen positiv auf die Gesundheit der Menschen in Berlin auswirken und stolz darauf, dabei zu sein!

MIT FRÜHLINGSHAFTEN GRÜSSEN
IHRE KERSTIN JÜNGLING
Geschäftsführerin der Fachstelle für Suchtprävention Berlin

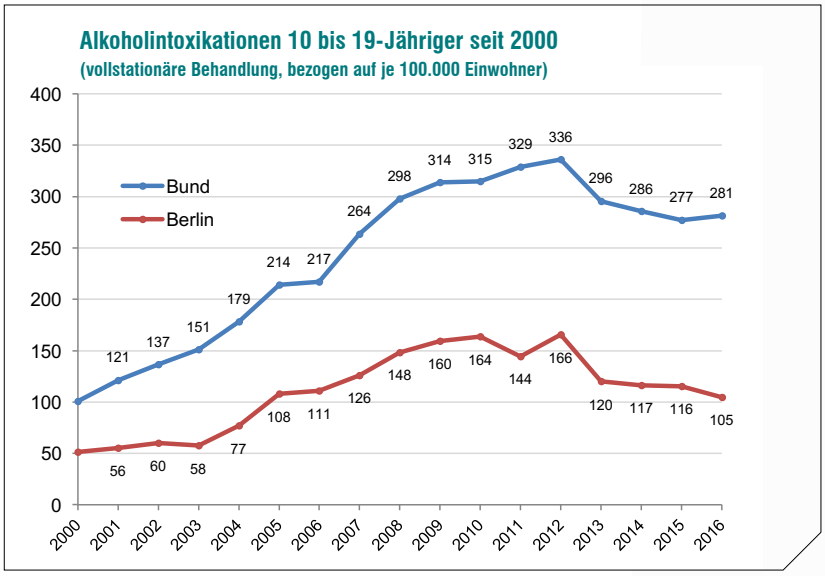
1 Auswertung Dot.sys 1.1.2017 – 31.12.2017
2 enthält Mehrfachnennungen

THEMENHEFT 49 _ Fachstelle für Suchtprävention Berlin gGmbH _ 04|18
BILDER: NOUNPROJECT/GUILHERME FURTADO; DINOSOFT LABS; GUILHERME FURTADO; JORDAN DELCROS; GREGOR CRESNAR

Alkoholvergiftungen und alkoholbedingte Auffälligkeiten Berliner Jugendlicher im öffentlichen Raum

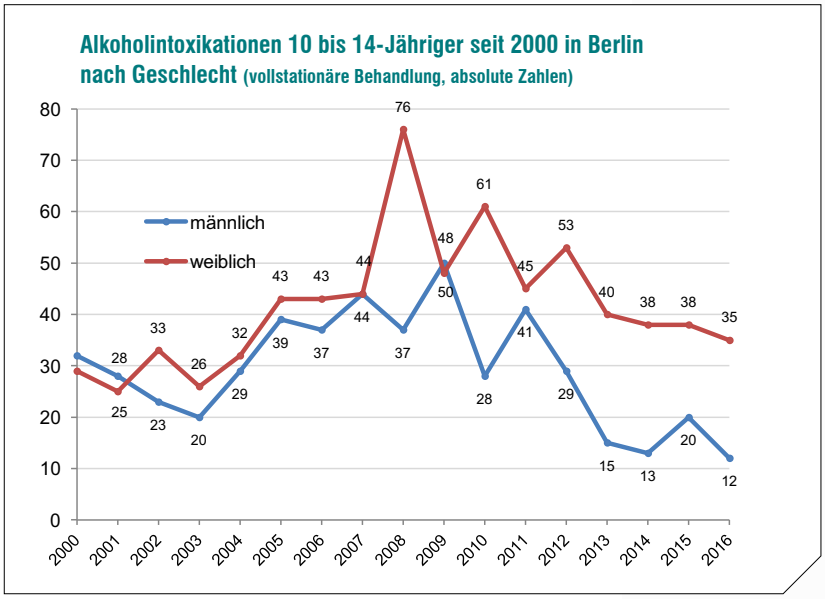
Der positive Trend, dass im Vergleich zum Bundesdurchschnitt weniger Berliner 10 bis 19-Jährige wegen akuter Alkoholvergiftung stationär behandelt werden mussten, setzte sich auch in 2016 deutlich fort. Im Bundesvergleich ist die Anzahl an Alkoholintoxikationen in Relation zum Bevölkerungsanteil in Berlin am niedrigsten.

QUELLE: STATISTISCHES BUNDESAMT (DESTATIS), KRANKENHAUSDIAGNOSESTATISTIK, WIESBADEN, 2018



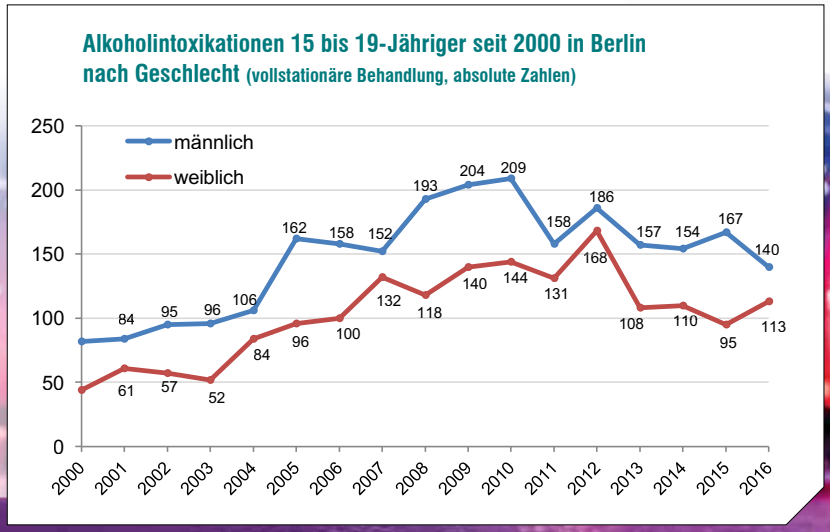
Nach einem Anstieg in 2015 sind die Fallzahlen innerhalb der Altersgruppe der 10 bis 14-Jährigen in 2016 bei beiden Geschlechtern wieder rückläufig.

QUELLE: STATISTISCHES BUNDESAMT (DESTATIS), KRANKENHAUSDIAGNOSESTATISTIK, WIESBADEN, 2017

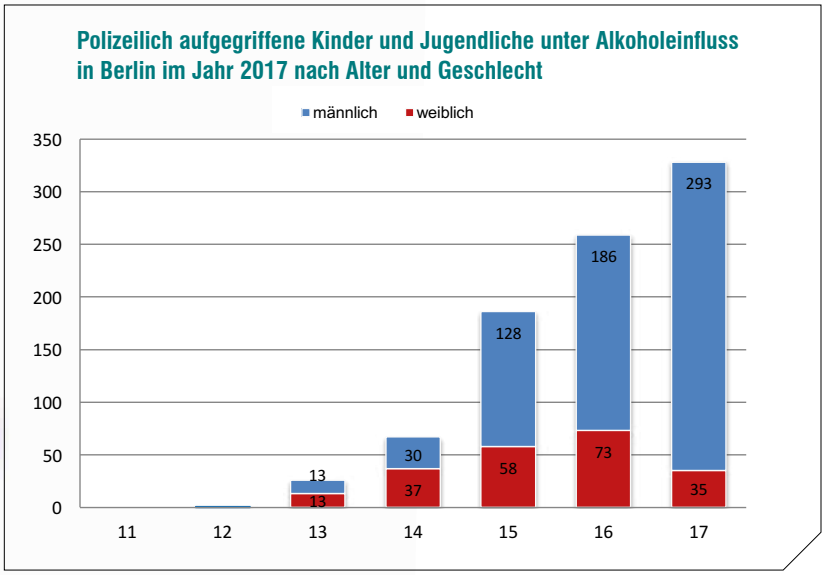


In der Altersgruppe der 15 bis 19-Jährigen haben sich die Geschlechter bei den Fallzahlen wieder angenähert. Mit einem Anstieg bei den jungen Frauen und einer Abnahme bei den Männern ist die Gesamtzahl gegenüber den vorangegangenen Jahren dennoch weiter leicht gesunken.

QUELLE: STATISTISCHES BUNDESAMT (DESTATIS), KRANKENHAUSDIAGNOSESTATISTIK, WIESBADEN, 2017

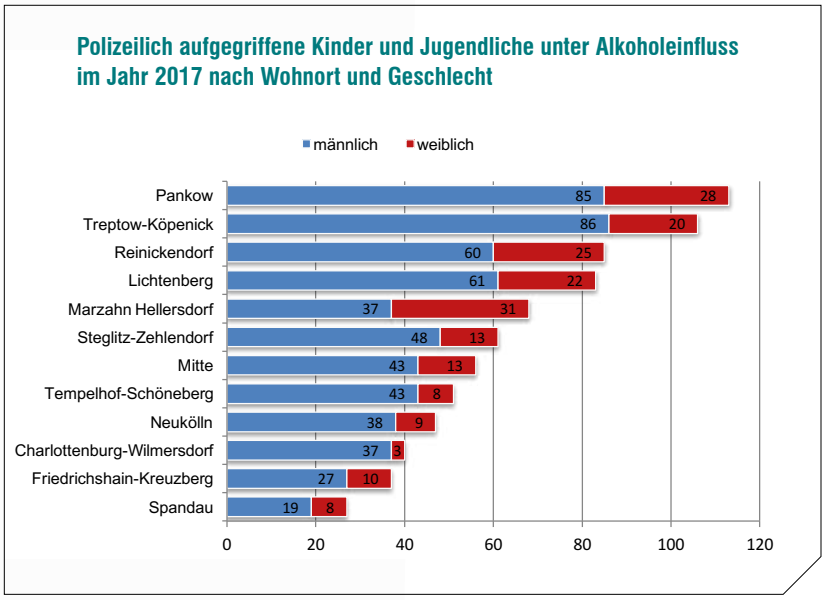


THEMENHEFT 49 _ Fachstelle für Suchtprävention Berlin gGmbH _ 04|18 BILDER: ISTOCKPHOTO/ STOCKFOTO; PIXABAY/THEINEN



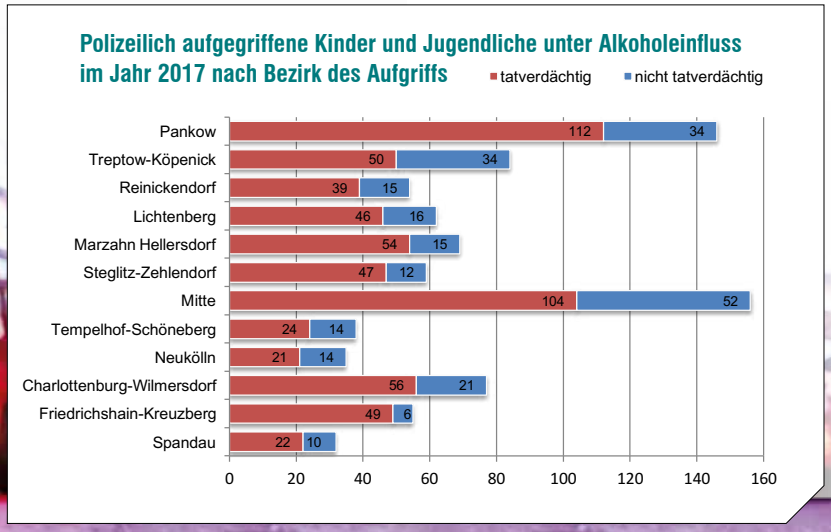
Der Anteil der unter Alkoholeinfluss polizeilich Aufgegriffenen steigt mit zunehmendem Alter an. Ungefähr gleich gegenüber den Vorjahren bleibt in dieser Gruppe der Anteil an Nicht-Berliner*innen mit 11%, (2016: 9,3%, 2015: 13,8%).

QUELLEN: ANLAGE 2 DER SCHRIFTLICHEN ANFRAGE 18/13270; ANLAGE 2 DER SCHRIFTLICHEN ANFRAGE 18/10308; ANLAGE 2 DER SCHRIFTLICHEN ANFRAGE 17/17823.



An erster Stelle bei den alkoholisiert polizeilich aufgegriffenen Kindern und Jugendlichen steht in 2017 wie bereits im vorangegangenen Jahr der Bezirk Pankow. Die größten Anstiege in den Fallzahlen sind in Lichtenberg und Treptow-Köpenick zu verzeichnen. Ein Vergleich der Bezirke untereinander kann jedoch ohne Berücksichtigung weiterer Faktoren, wie z. B. den jeweiligen Populationsgrößen, nicht vorgenommen werden. So leben beispielsweise in Pankow auch überdurchschnittlich viele Jugendliche dieser Altersgruppe.

QUELLE: ANLAGE 2 DER SCHRIFTLICHEN ANFRAGE 18/13270.



Wie im Vorjahr standen über 2/3 der unter Alkoholeinfluss polizeilich aufgegriffenen Kinder und Jugendlichen unter Tatverdacht, was vermutlich in der enthemmenden und Aggression steigernden Wirkung des Alkohols begründet ist.

QUELLE: ANLAGE 1 DER SCHRIFTLICHEN ANFRAGE 18/13270.

ANKE SCHMIDT UND MARC PESTOTNIK
Fachstelle für Suchtprävention Berlin

Schneller, höher, weiter? Na klar, reden wir drüber! – Aufruf zur Beteiligung an den Berliner Aktionstagen 2018

Immer mehr Arbeit in immer weniger Zeit und mit weniger Personal bewältigen. Viele Aufgaben gleichzeitig erledigen. Job, Familie, Kinder – immer funktionieren müssen. Eine enge Taktung selbst am Wochenende, es gibt eine lange Liste, was alles zu tun ist. Kennen Sie das von Kolleg*innen, Freund*innen, Bekannten oder sich selbst?

Leistungsfähigkeit erhöhen?

„Schneller, höher, weiter" wird immer mehr zur Devise der heutigen Zeit. Dabei kann der Konsum von psychoaktiven Substanzen u.a. dazu dienen, die eigene Leistungsfähigkeit erhöhen zu wollen, sich damit den gesellschaftlichen Erwartungen anzupassen oder auch vom Alltag mit seinen Problemen abzulenken bzw. vom Stress „runterzukommen". Die Tatsache, dass Menschen sich von der Leistungsorientierung in der Gesellschaft belastet fühlen, ist keine individuelle, sondern ein gesamtgesellschaftliche Herausforderung.

Auch junge Menschen leiden unter dieser Entwicklung – so fühlte sich die Hälfte der befragten Jugendlichen und jungen Erwachsenen der JDH-Studie aus dem Jahr 2012 durch die Leistungsorientierung in der Gesellschaft belastet, von Alltäglichem, wie z. B. schulischen Pflichten oder Anforderungen der Eltern, überfordert. Dabei hat die Studie auch einen signifikanten Zusammenhang zwischen Überforderung und Konsum von Alkohol, Tabak und illegalen Drogen festgestellt.

Um auf diese brisante Entwicklung aufmerksam zu machen und für die Risiken von Substanzkonsum im Kontext von Leistungssteigerung sowie Druck- und Stressabbau zu sensibilisieren, hat die Landesinitiative „Na klar – unabhängig bleiben!" ihre diesjährigen Berliner Aktionstage vom 28. Mai – 3. Juni 2018 unter das Motto „Schneller, höher, weiter? Na klar, reden wir drüber!" gestellt. Alle Berliner Bezirke beteiligen sich und machen mit vielfältigen Aktionen auf das Thema aufmerksam. Zudem ist eine öffentlichkeitswirksame, berlinweite Veranstaltung geplant! Mehr lesen Sie in Kürze unter *www.praevention-na-klar.de*.

Machen Sie mit!

Engagieren Sie sich mit einer Veranstaltung, einem Angebot im Rahmen der Aktionstage! Wir unterstützen und beraten Sie gerne zur Planung Ihres Angebots. Darstellen können Sie Ihren Beitrag, Ihre Aktivitäten und Angebote im Rahmen der Aktionstage wie gewohnt auf *www.praevention-na-klar.de* (nutzen Sie bitte für die Einsendung Ihrer Veranstaltung, Ihres Angebots das Formular auf der Website).

CHRISTINA SCHADT
Fachstelle für Suchtprävention Berlin

Alkohol in der Schwangerschaft: Wissenszuwachs als Erfolg der Prävention

Ist Alkohol in der Schwangerschaft schädlich? Die forsa Politik- und Sozialforschung GmbH hat im Auftrag des Bundesministeriums für Gesundheit zum Thema „Alkohol in der Schwangerschaft" deutschlandweit eine repräsentative Befragung von 2.004 Personen im Alter ab 14 Jahren durchgeführt.

Das sagen die Zahlen

Demnach schätzen 89% der Deutschen Alkoholkonsum während der Schwangerschaft als problematisch ein und 70% wissen, dass dies sogar zu lebenslangen schweren Behinderungen beim Kind führen kann.

Da die Studie auf die im Jahr 2014 von der Fachstelle für Suchtprävention Berlin beauftragte Befragung von TNS Infratest dimap aufsetzt, können Vergleiche zwischen den Ergebnissen gezogen werden. So lag der Anteil derer, die um die Schädlichkeit von Alkohol in der Schwangerschaft wissen, damals nur bei 84% und sogar nur 56% schätzten ein, dass lebenslange schwere Behinderungen Folge des Konsums sein können.

So erfreulich es ist, dass das Problembewusstsein in der Bevölkerung in den letzten Jahren gewachsen ist – es braucht weiterhin Präventionsmaßnahmen, die für die Risiken von Alkohol sensibilisieren und verantwortungsvolles Handeln stärken. So hat die Fachstelle für Suchtprävention aktuell z. B. das Schwangerschafts-Gravidarium mit Informationen zu Alkohol- und Tabakkonsum in der Schwangerschaft überarbeitet und neu aufgelegt, so dass es jetzt wieder erhältlich ist.

SCHWANGERSCHAFTS-GRAVIDARIUM
JETZT WIEDER ERHÄLTLICH
BILD: FACHSTELLE

Erfolg der Prävention

Der Trend der aktuellen Studie verdeutlicht aber auch: Prävention wirkt in der gesamten Bevölkerung.

ANKE SCHMIDT
Fachstelle für Suchtprävention Berlin

BILD: NOUNPROJECT / ROUNDICONS.COM; LUIS PRADO

BZgA-JugendFilmTage 2018 „Nikotin und Alkohol – Alltagsdrogen im Visier!“: Bundesweite Tour im CineStar Treptower Park gestartet

Am 27. und 28. Februar startete die bundesweite Tour der JugendFilmTage „Nikotin und Alkohol – Alltagsdrogen im Visier!“ für Schülerinnen und Schüler der Bezirke Treptow-Köpenick und Neukölln – als Beginn von 20 weiteren regionalen Veranstaltungen im Bundesgebiet. Die JugendFilmTage sind Teil der bundesweiten Jugendkampagnen „rauchfrei“, „Null Alkohol – Voll Power“ und „Alkohol? Kenn dein Limit“.

Offizieller Tourauftakt 2018

Eine Besonderheit dieser JugendFilmTage war die Kooperation der Bezirke Neukölln und Treptow-Köpenick bei der gemeinsamen Durchführung dieses öffentlichkeitswirksamen Präventionsprojektes im Setting Schule. In den zwei Tagen haben rund 900 Jugendliche zwischen 12 und 19 Jahren sowie ihre Lehrkräfte an der Veranstaltung teilgenommen – die Schüler*innen konnten bei attraktiven Mitmach-Aktionen die eigenen Konsummotive und -haltungen reflektieren und anschließend einen thematisch passenden Kinofilm schauen. Für die Lehrkräfte standen Fachpersonen sowie ein „Info-Point“ mit Materialien und methodischen Handlungsempfehlungen zur Nachbereitung der JugendFilmTage im Unterricht zur Verfügung.

Ein besonderes Highlight des offiziellen Tourauftaktes: Frau Dr. med. Heidrun Thaiss, Leiterin der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung, Frau Marlene Mortler, Drogenbeauftragte der Bundesregierung, sowie Herr Boris Velter, Staatssekretär für Gesundheit, begrüßten persönlich ca. 200 Schülerinnen und Schüler vor der ersten Filmvorführung im Kinosaal!

WISSEN TESTEN BEIM FRAGENDUELL

PROGRAMMFLYER DER JUGENDFILMTAGE 2018

Wir sagen Danke!

Ein ganz besonderer Dank geht an die vielen Unterstützer*innen aus den Bezirken Treptow-Köpenick und Neukölln, die die Mitmach-Aktionen betreuten und dort den jungen Menschen Rede und Antwort standen: Gemeinnützige Gesellschaft für Jugendberatung und psychosoziale Rehabilitation (ajb), Anderes Leben e.V., Diakonie Eingliederungshilfe Simeon gGmbH, Jobcenter Treptow-Köpenick, ADV gGmbH, via Berlin, Stiftung SPI, Suchtberatung Confamilia, GEBEWO – Soziale Dienste – Berlin, Johannisches Sozialwerk e.V., Märkisches Sozial- und Bildungswerk e.V., Sozialpsychiatrischer Dienst Treptow-Köpenick und Wigwam Zero (vista gGmbH), Polizei Berlin Direktion 5 und die Guttempler Berlin-Brandenburg waren aktive Mitgestalter*innen eines gelungenen Tour-Starts. Ohne dieses Engagement sowie die umfangreiche regionale Koordinationsarbeit durch die Suchthilfekoordinator*innen und die Koordinator*innen für schulische Prävention in den beiden Bezirken wäre eine Umsetzung des Projektes nicht möglich gewesen. Ein großer Dank geht ebenfalls an das CineStar Berlin – Treptower Park für die Bereitstellung ihres Kinos und des professionellen Know-Hows zur Durchführung eines Film-Events.

INGA BENSIECK
Fachstelle für Suchtprävention Berlin

Attraktive Filme für Jugendliche

Gezeigt wurden die Spielfilme „Tschick“, „Blöde Mütze“, „Zoey“, „LOL – Laughing out loud“, „Treppe aufwärts“ und „Thank you for smoking“.

BILDER: SINUS – BÜRO FÜR KOMMUNIKATION, OLIVER STRECKER (3); NOUNPROJECT/ MARCO GALTAROSSA, BZGA (2)

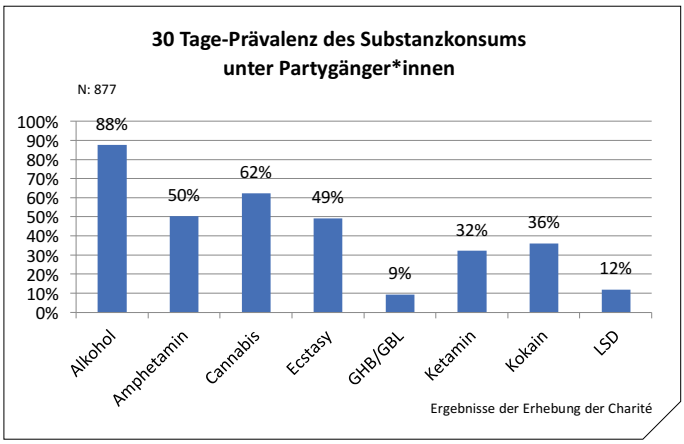
Suchtprävention im Berliner Partysetting – Berliner Präventionsaktivitäten müssen ausgebaut werden

Dass Substanzkonsum im Berliner Nachleben mit seiner breit gefächerten Clublandschaft und Partykultur verbreitet ist, haben wir bereits in vorangegangenen Themenheften beschrieben *(siehe z. B. No. 47, S. 5; No. 48, S. 6)*. Eine aktuelle Berliner Studie bestätigt dies. Die Charité Berlin hat im Auftrag der Senatsverwaltung für Gesundheit, Pflege und Gleichstellung die explorative Studie „Substanzkonsum und Präventionsangebote Berlin – SuPrA Survey Berlin“ veröffentlicht.

Die Ergebnisse dieser Befragung von Partygängerinnen und Partygängern zeigt folgende Berliner Situation:

- Fast alle Teilnehmenden hatten in den letzten 30 Tagen Alkohol konsumiert, fast 3/4 der Befragten rauchten, 2/3 konsumierten Cannabis, die Hälfte konsumierte Amphetamin und Ecstasy. Rund 1/3 konsumierten Kokain und Ketamin, gefolgt von LSD (12 %) und GHB/GBL (9,4 %). Heroin, Crystal Meth und Legal Highs spielten kaum eine Rolle.
- Konsummotive sind vor allem die Stimmungsbeeinflussung, die Intensivierung von Aktivitäten, die Wahrnehmung von körperlichen Effekten sowie die Erleichterung von sozialen Kontakten und das längere Wachbleiben.
- Fragt man die Partygängerinnen und Partygänger nach ihren Wünschen bezüglich Präventionsangeboten, so antworteten 55 % mit dem Wunsch nach Beratung und Aufklärung. 15 % der Befragten wünschen sich darüber hinaus Drugchecking-Angebote in Berlin (d.h. ein Angebot, Substanzen auf Inhalt und Verunreinigungen zu überprüfen).[1]

Da dieser Studie keine repräsentative Datenmenge zugrunde liegt, können keine generellen Rückschlüsse auf die Situation im Berliner Partysetting gezogen werden. Gleichzeitig decken sich diese Erkenntnisse weitgehend mit unseren Erfahrungen aus den Befragungen im Rahmen der aufsuchenden Partyprävention des Projektes „Clubmission“. Auch hier wurden hohe Konsumprävalenzen bzgl. des Konsums von Alkohol (86,3%) festgestellt. 1/3 der dort befragten Partygänger*innen konsumierte in einer typischen Partynacht Drogen, meist Kokain, Ecstasy, Speed oder Cannabis. Unterschiede zwischen beiden Erhebungen bestehen einerseits in der Verbreitung der NPS (Neue psychoaktiven Substanzen), die in der Studie der Charité eher gering ausgefallen ist. Bei den Befragungen im Rahmen des Projektes „Clubmission“ dagegen gaben 4,3 % der Befragten an, diese Substanzen selbst schon einmal konsumiert zu haben.[2] Andererseits zeigt die Studie der Charité eine vergleichsweise hohe Prävalenz des Konsums von GHB. Möglicherweise lässt sich dies auf die Auswahl spezifischer Zielgruppen bei der Befragung zurückführen.



QUELLE: SENATSVERWALTUNG FÜR GESUNDHEIT, PFLEGE UND GLEICHSTELLUNG

Neben Berliner Partygänger*innen wurden in der Studie der Charité auch ausgewählte Expert*innen (Ärzt*innen sowie Mitarbeiter*innen der Polizei, der Partyszene, der Suchthilfe und der Suchtprävention) interviewt. Diese empfehlen aufsuchende und akzeptierende Information und Beratung vor Ort, ergänzt durch die Schulung des Personals in Clubs, wie Türsteher und Barpersonal, – akute Präventionsbedarfe werden hinsichtlich der Substanz GHB gesehen.[3] Die komplette Studie wird in Kürze veröffentlicht.

Diese Ergebnisse zeigen:

Auch im Partysetting bedarf es einer Prävention mit Rundumblick!

JULIA STRAUB
Fachstelle für Suchtprävention Berlin

1 Senatsverwaltung für Gesundheit, Pflege und Gleichstellung (2018): Partydrogen in Berlin wissenschaftlich untersucht – Prävention wird verstärkt. Pressemitteilung vom 07.02.2018. https://tinyurl.com/y9v6nc24 (abgerufen am 23.02.2018).

2 Vgl. Fachstelle für Suchtprävention Berlin gGmbH (2017): Themenheft Suchtprävention No. 48. Ausgabe 12/17. https://tinyurl.com/ycdmh689 (abgerufen am 23.02.2018), S.6.

3 Senatsverwaltung für Gesundheit, Pflege und Gleichstellung (2018), a.a.O.

BILD: FOTOLIA/GLAZOK

Weltnichtrauchertag 2018 mit dem Schwerpunkt „Tabakkonsum und Herzerkrankungen“

Jedes Jahr am 31. Mai begehen die WHO und ihre Partnerorganisationen den Weltnichtrauchertag, der an die mit Tabakkonsum verbundenen gesundheitlichen und anderweitigen Risiken erinnert und für wirksame Konzepte zu seiner Bekämpfung wird.

Das Thema des Weltnichtrauchertages 2018 lautet „Tabakkonsum und Herzerkrankungen“. Herz-Kreislauf-Erkrankungen – und insbesondere Schlaganfälle – sind weltweit die häufigsten Todesursachen und Tabakkonsum ist nach Bluthochdruck die zweithäufigste Ursache von Herz-Kreislauf-Erkrankungen. [1]

Laut WHO sind Tabakkonsum und Passivrauchen für etwa 12% aller Todesfälle aufgrund von Herzerkrankungen verantwortlich. In der Europäischen Region der WHO entfällt rund die Hälfte aller Todesfälle auf Herz-Kreislauf-Erkrankungen. [2]

Auch die Akteure des Landesprogramms „Berlin qualmfrei” engagieren sich jährlich mit Aktivitäten und Aktionen zum Weltnichtrauchertag! Sie nehmen in diesem Jahr besonders das Thema Passivrauchen von (Klein-)Kindern in den Fokus. Jedes 4. Kind im Einschulungsalter wächst in Berlin in einem Haushalt auf, in dem mindestens eine Person raucht, diese Zahl steigt deutlich an bei Familien in schwachen sozialen Lagen (vgl. Einschulungsuntersuchungen Berlin 2016). Bei Kindern führt Passivrauchen zu akuten und chronischen Atemwegserkrankungen, verschlimmert bereits vorhandenes Asthma, erhöht den Blutdruck und das Krebsrisiko. Bei Babys gehört das Passivrauchen zudem zu den Hauptrisikofaktoren für den plötzlichen Kindstod.

Beteiligen auch Sie sich am Weltnichtrauchertag 2018 mit einer Aktion, einer Veranstaltung oder einem Projekt und stärken Sie damit die berlinweite Auseinandersetzung mit den Risiken des Rauchens. Für Beratung und Unterstützung stehen wir Ihnen als Fachstelle für Suchtprävention Berlin gerne zur Verfügung. Weitere Informationen zur Tabakprävention in Berlin sowie dem Landesprogramm „Berlin qualmfrei“ erhalten Sie auf *www.berlin-suchtpraevention.de*.

CHRISTINA SCHADT
Fachstelle für Suchtprävention Berlin

1 Vgl. Weltgesundheitsorganisation (2018): Weltnichtrauchertag 2018: Tabakkonsum und Herzerkrankungen. Online verfügbar unter: https://tinyurl.com/y73fk64x (abgerufen am 05.03.2018).
2 Vgl. Weltgesundheitsorganisation (2018): a.a.O.

GRAFIK: DESIGNED BY FREEPIK

Cannabiskonsum bei Jugendlichen – Eltern müssen „mit ins Boot“

Es braucht in Berlin eine kontinuierliche Stärkung der Präventionsmaßnahmen im Themenfeld Cannabis, denn nicht nur die JDH-Studie aus dem Jahr 2012 belegt, dass Cannabiskonsum von vielen Jugendlichen als „normal“ angesehen wird.

Bestätigt wurde die Studie auch im Rahmen der Fachveranstaltung „Nicht erst Gras über die Sache wachsen lassen – Jugendliche und Cannabis“ durch Experten wie Andreas Gantner vom Berliner Therapieladen. Er betonte in diesem Zusammenhang die Wichtigkeit der Einbeziehung der Eltern und auch, dass Eltern, wenn sie vom Cannabiskonsum ihrer Jugendlichen erfahren, oft in Sorge sind, sich hilflos fühlen und nicht wissen, wie offen sie darüber sprechen können und wo sie geeignete Hilfe erhalten.

Die Einbeziehung der Eltern als deshalb so zentrale Zielgruppe der Cannabisprävention war erneut Thema in einem Fachaustausch, zu dem die Senatsverwaltung für Gesundheit, Pflege und Gleichstellung alle Berliner Bezirke, die Fachstelle für Suchtprävention Berlin sowie die Elternkreise B.-B. im März 2018 eingeladen hatte. Unterstrichen wurde, wie wichtig es ist, Eltern verstärkt „mit ins Boot“ zu holen, sie mit ihren Sorgen ernst zu nehmen und letztlich mit ganzheitlichem Blick und vernetzten Angeboten das ganze Familiensystem zu stärken.

Die Fachstelle für Suchtprävention Berlin hat seit Jahren Präventionsangebote für Eltern zum Thema Cannabis in ihrem Programm: Intensive Elternseminare, die Eltern Wissen vermitteln, eine Möglichkeit des Austausches untereinander schaffen und über professionelle Hilfe informieren. Weiter werden in Schulen und Jugendeinrichtungen Elternabende zum Thema Cannabis durchgeführt. Und mit dem neuen Projekt „Raus aus der Grauzone“ steht die Fachstelle Eltern beratend und unterstützend zur Seite und vermittelt in geeignete weiterführende Hilfen.

Auch der Therapieladen e.V. plant „zusammen mit den Berliner Drogenberatungsstellen eine Verstärkung von systemisch-familienorientierten Angeboten. Es sollen vor allem Eltern besser erreicht und unterstützt werden, denn Jugendliche kommen in diesem Alter nicht von sich aus in die Beratungsstelle.“[1]

Wenn Sie als Eltern Fragen zu Cannabis haben oder Sie als Fachkräfte Eltern kennen, die Unterstützung im Umgang mit dem Cannabiskonsum ihres Kindes benötigen, wenden Sie sich gerne an uns – telefonisch oder per Mail.

CHRISTINA SCHADT
Fachstelle für Suchtprävention Berlin

1 Vgl. DPW-Rundbrief 1. Quartal 2018

GRAFIK: NOUNPROJECT/ALICE NOIR

Vollständig überarbeitet: Interaktive Methode „Konsumstufen“

Anhaltend hoch war die Nachfrage nach den „Entwicklungsstufen Sucht“ in den letzten Jahren. Daher freuen wir uns Ihnen mitteilen zu können, dass die interaktive Methode „Konsumstufen“ (ehemals Entwicklungsstufen Sucht) vollständig überarbeitet ab sofort wieder in der Fachstelle für Suchtprävention Berlin zu einem Selbstkostenpreis von 3 € zu erwerben ist.

Nach einer konzeptionellen Überarbeitung und Erweiterung beinhaltet sie nun neben bewährten Begriffen zu den Übergängen von unproblematischem Verhalten bis hin zur Abhängigkeit insgesamt 12 Begriffe, die auch eine Verknüpfung mit Aspekten der psychischen Gesundheit herstellen. Mit dieser Erweiterung wird ein größerer Rundumblick möglich und eine Einbettung von Suchtentstehung in die Zusammenhänge der psychischen Gesundheit erfolgt. Anhand dieser Methode wird die Auseinandersetzung mit möglichen Konsummotiven angeregt, zu problematischen Konsummustern sensibilisiert und Konsumverläufe in Beziehung zu möglichen Ursachen und Folgen gesetzt.

Ideal als interaktives Element zur Auflockerung von Unterricht, Workshops oder Seminaren.

Diese Methode kann im Rahmen von Unterrichtseinheiten oder Projekten mit Schüler*innen bzw. Jugendlichen/jungen Erwachsenen umgesetzt werden. Auch eignet sich das Material als interaktives Element in Workshops oder Seminaren mit Erwachsenen.

Kommen Sie persönlich vorbei oder *bestellen Sie die Methode „Konsumstufen“ über unser Bestellportal!*

ANKE SCHMIDT UND INGA BENSIECK
Fachstelle für Suchtprävention Berlin

zum Selbstkostenpreis für nur **3,00 €**

BILDER: FACHSTELLE FÜR SUCHTPRÄVENTION BERLIN

Heute schon miteinander gesprochen? Aktion zum Safer Internet Day 2018

SID 18 SAFER INTERNET DAY

Wer kennt es nicht? Alle sitzen in der U-Bahn, lesen oder spielen mit dem Smartphone – und im Berliner Fenster läuft unser Spot! Anlässlich des internationalen Safer Internet Day 2018 am 6. Februar haben wir 5 Tage lang auf 3.768 Bildschirmen im Berliner U-Bahn-Fernsehen einen Kurzfilm zum Thema „Umgang mit Medien in der Familie“ gezeigt. Damit wurden etwa 2 Millionen Menschen erreicht, die vom 5. bis 9. Februar mit der U-Bahn unterwegs waren.

Unter dem Motto „Heute schon miteinander gesprochen?“ wurden Eltern mit einem Film im Cartoon-Format dazu angeregt, Medienkonsum in der Familie zu reflektieren.

Drei zentrale Botschaften wurden ihnen damit vermittelt:

- Nehmen Sie sich bewusst Zeit füreinander.
- Verabreden Sie medienfreie Zeiten für alle, z. B. während der Mahlzeiten.
- Sie sind Vorbild für Ihr Kind!

Kinder schauen sich viel von ihren Eltern ab – daher ist es wichtig, dass Eltern die Zeit mit und ohne Internet aktiv gestalten. Wer mehr dazu wissen möchte, kann unsere Elternseminare „Digitale Medien“ besuchen.

Weitere Informationen unter:
www.berlin-suchtpraevention.de/veranstaltungen/kategorien/elternkurse

Neugierig geworden? Die Langversion des Films finden Sie auf unserer Website *www.8bis12.de*

ANNA FREIESLEBEN
Fachstelle für Suchtprävention Berlin

In der 4. Auflage erschienen: Methodensammlung „Digitale Medien – Online-Glücksspiel

Schüler*innen berichten immer wieder in unseren Präventions-Workshops, dass sie z. B. in sozialen Netzwerken auf Inhalte stoßen, die sie verunsichern oder ängstigen. Pädagog*innen werden in diesen Situationen nicht immer als Ansprechpartner*innen oder Berater*innen wahrgenommen. Daher brauchen Pädagog*innen Hintergrundwissen, Informationen über Unterstützung und Hilfenöglichkeiten, aber auch methodisches „Handwerkszeug“, um Jugendliche für die Risiken von digitalen Medien und Online-Glücksspiel zu sensibilisieren, sie zu ermutigen, auch über negative Erlebnisse in den digitalen Medien zu sprechen, und ggf. gemeinsam Lösungen zu finden.

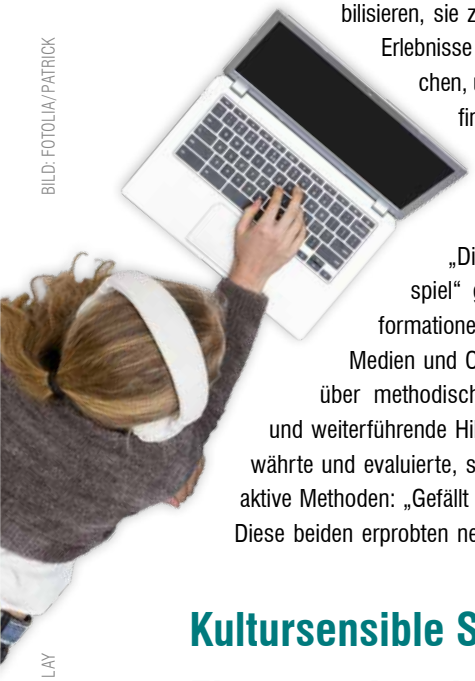


BILD: FOTOLIA/PATRICK

Die überarbeitete und aktualisierte Methodensammlung „Digitale Medien – Online-Glücksspiel“ gibt Pädagog*innen aktuelle Informationen, Zahlen und Fakten zu digitalen Medien und Online-Glücksspiel und informiert über methodische Materialien, Beratungsstellen und weiterführende Hilfen. Weiterhin beinhaltet sie bewährte und evaluierte, sowie zwei neu entwickelte interaktive Methoden: „Gefällt mir“ und „Hilfe, ich bin offline!“. Diese beiden erprobten neuen Methoden haben insbesondere das Ziel, die Reflexion der eigenen Online-Nutzung sowie eine kritischen Auseinandersetzung mit Kommentaren im Netz zu fördern. Alle Methoden sind ausführlich beschrieben und mit Kopiervorlagen versehen, so dass sie mit wenig Vorbereitungszeit in der Arbeit mit Schüler*innen / Jugendlichen eingesetzt werden können.

METHODENSAMMLUNG IM BESTELLPORTAL ERHÄLTLICH BILD: FACHSTELLE

Online-Spiele und Glücksspiel

Ein besonderes Augenmerk legt die Methodensammlung auf das „Gaming/Gambling“ und damit verbundene Risiken, denn Online-Spiele sind zunehmend mit Glücksspielen und deren Gewinnmöglichkeiten verknüpft.

Sie erhalten die neue Methodensammlung „Digitale Medien – Online-Glücksspiel“ in der Fachstelle für Suchtprävention Berlin. Kommen Sie persönlich vorbei oder bestellen Sie über unser *Bestellportal auf www.berlin-suchtpraevention.de*!

LYDIA RÖMER
Fachstelle für Suchtprävention Berlin

Kultursensible Suchtprävention zum Thema digitale Medien – Elternseminar im Islamischen Kultur- und Erziehungszentrum

Wer Kinder über 10 Jahre hat, kennt diese Situation bestimmt: es ist Abendbrotzeit und wer nicht zum Essen erscheint, sind die eigenen Kinder – Streit über das Mediennutzungsverhalten und Online-Zeiten sind vorprogrammiert.

Um Eltern aus dem arabischen Kulturkreis die Gelegenheit zum Austausch rund um das Thema Mediennutzung in der Familie zu geben, lud der Aussichtsreich e.V. in Kooperation mit der „Kiezakademie“ des Quartiersmanagements Ganghoferstraße die Fachstelle für Suchtprävention im Land Berlin am 02. März 2018 in das Islamische Kultur- und Erziehungszentrum Berlin e.V. (IKEZ) ein.

BILD: NOUNPROJECT / GAN KHOON LAY

So hatten 35 Mütter und Väter die Gelegenheit sich auszutauschen und Fragen an die beiden Referentinnen der Fachstelle zu stellen. Die angesprochenen Themen waren u.a.: Welche Nutzungsdauer ist in welchem Alter bei verschiedenen Medien in Ordnung? Wie können Eltern ihre Kinder bei der Mediennutzung unterstützen und ihnen Grenzen setzen?

Durch den Vortrag und die geschilderten Erfahrungen und Erlebnisse der Eltern und der Referentinnen entstand ein reger Austausch zum Thema Datenschutz, InApp-Käufe und Online-Spielverhalten.

ELTERNAUSTAUSCH IN DER MOSCHEE
BILD: FACHSTELLE

Der Durchführungsort Moschee bot eine geeignete Plattform, um die Eltern lebensweltorientiert in ihrem Alltag zu einem wichtigen Suchtpräventionsthema zu erreichen. Das bestätigten auch die Organisator*innen der Veranstaltung: „… es konnten relativ viele Eltern und Interessierte erreicht werden“.

LYDIA RÖMER UND ANNA FREIESLEBEN
Fachstelle für Suchtprävention Berlin

Die „stille Sucht“ im Fokus: Berliner Initiative gegen Medikamentenmissbrauch

Berliner Initative gegen Medikamentenmissbrauch

Mit dem Ziel, die „stille Sucht“ stärker ins Blickfeld der (Fach-) Öffentlichkeit zu rücken, gaben die Beratungsstelle FAM und die Fachstelle für Suchtprävention Berlin im Jahr 2010 im Rahmen eines Werkstattgesprächs erste Impulse zur Bildung einer Kooperationsgemeinschaft. Seit September 2011 trifft sich regelmäßig ein multiprofessioneller Zusammenschluss interessierter Expert*innen aus unterschiedlichen Arbeitsbereichen, so z. B. Alkohol- und Medikamentenberatungsstellen, Entwöhnungs- und Therapiekliniken, Präventionsfachstellen, der Apothekerkammer, Senats- und bezirklichen Gesundheitsverwaltungen – die „Berliner Initiative gegen Medikamentenmissbrauch“.

Seit ihrer Gründung und der gemeinsamen *Formulierung eines 10-Punkte Forderungskatalogs*, der sich an Verantwortliche im Gesundheits- und Suchthilfebereich sowie politische Entscheidungsträger*innen richtet, setzen die Beteiligten gemeinsam konkrete Projekte um. Zeit zurückzublicken auf das, was bislang auf den Weg gebracht werden konnte.

So wurden 2013 die 20 größten Krankenkassen und 2014 die Berliner Pflegeeinrichtungen angeschrieben, zum Thema Medikamentenabhängigkeit sensibilisiert, verbunden mit der Bitte, Ärztinnen und Ärzte auf problematische Medikamentenverordnungen hinzuweisen.

Auch war sie maßgeblich an der Zielbestimmung beim Handlungsfeld „Sucht im Alter vorbeugen“ im Rahmen des Berliner Gesundheitszielprozesses „Selbständigkeit und Lebensqualität im Alter erhalten“ beteiligt und konnte Artikel in Fachzeitschriften wie z. B. dem KV-Blatt platzieren.

Wussten Sie schon?

In Apotheken sollte ein Beratungsbereich, idealerweise ein eigener Raum zur Verfügung stehen, um diskrete Beratung zu vertraulichen Themen zu ermöglichen. Hier können z. B. Verschreibungen von Medikamenten mit Suchtpotenzial, die Einnahme Pille danach, Inkontinenz, etc. besprochen werden. Fragen Sie Ihre*n Apotheker*in.

Relevante Akteure im Austausch

Über die Jahre hat die Projektgruppe immer wieder den Austausch mit Akteuren relevanter Schnittstellen, z. B. Krankenkassen, Ärztekammer, Apothekerverband, Kassenärztliche Vereinigung, Hausärzteverband, Altenpflege gesucht. Auch hat sie wiederholt konzeptionelle Diskussionen bei Alkohol- und Medikamentenberatungsstellen angeregt und auf diese Weise sicherlich dazu beigetragen, dass der Medikamentenschwerpunkt in Beratungsstellen inzwischen gestärkt und Angebote spezialisiert wurden.

In 2017 führte sie eine standardisierte Befragung der Betrieblichen Gesundheitsmanagements der Berliner Pflegeeinrichtungen, Krankenhäuser und Hospize durch, um Gesundheitseinrichtungen für ihr besonderes Risiko hinsichtlich Medikamentenmissbrauchs zu sensibilisieren und Unterstützungsbedarfe zu erfragen. Ergebnis: Insbesondere der Wunsch nach Fortbildung zu Ansprache und Umgang mit betroffenen Mitarbeiter*innen wurde zurückgemeldet.

Derzeit plant die Initiative in Kooperation mit der Apothekerkammer einen Kongress mit dem Ziel, die Kooperation zwischen Ärzt*innen, Apotheker*innen und Suchthilfe zu befördern.

Gleichwohl in den vergangenen Jahren vieles angegangen wurde, bleibt das Thema aktuell und das Engagement der Mitstreiter*innen, für das ich an der Stelle ausdrücklich danken möchte, auch zukünftig wichtig. Ich freue mich auf die weitere Zusammenarbeit mit allen, die z.T. schon von Beginn an dabei sind, und lade Interessierte gern dazu ein, sich anzuschließen.

An der Initiative beteiligte Träger/Organisationen:

Apothekerkammer Berlin, Bezirksamt Tempelhof-Schöneberg von Berlin, Bezirksamt Treptow-Köpenick von Berlin, Fachstelle für Suchtprävention im Land Berlin, FFGZ – Feministisches FrauenGesundheitsZentrum e.V., FrauSuchtZukunft e.V., Gesundheit Berlin-Brandenburg, Hartmut-Spittler-Fachklinik im AVK/Vivantes, Notdienst Berlin e.V., Stiftung SPI, vista gGmbH

ANKE SCHMIDT
Fachstelle für Suchtprävention Berlin

Infokarte zum Thema Medikamente

Die Dosis macht das Gift – die Infokarte bietet Informationen zu „Nebenwirkung: Abhängigkeit. Zwei Seiten einer Medaille. Worauf sollten Sie achten?“.

Erhältlich über das *Bestellportal* der Fachstelle für Suchtprävention Berlin.

INFO

BILD: NOUNPROJECT / CREATIVE STALL

Auf den folgenden 4 Seiten lesen Sie Neues zu den Projekten der Fachstelle für Suchtprävention Berlin gGmbH und ihrem Gesellschafter, dem Institut für Gesundheit und Kommunikation e.V.

kompetent gesund.de – Fachstelle für Suchtprävention

Institut für Gesundheit & Kommunikation

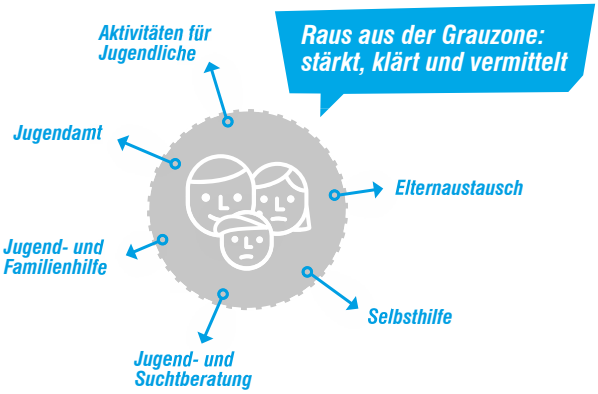
Raus aus der Grauzone: Lichtblick in unklaren Zeiten

Pubertät ist nicht nur eine Zeit der Abgrenzung – sie ist auch eine Phase, in der Jugendliche ihre Grenzen austesten. Sie entziehen sich immer mehr dem Einfluss der Eltern und suchen sich neue Bezugspersonen. So haben Youtuber in dieser Altersgruppe zahlreiche Follower und Rollenspiele am Computer erfreuen sich großer Beliebtheit, die dem Spieler in einer völlig anderen Welt ermöglichen, Abenteuer zu bestehen und eine starke Persönlichkeit zu sein.

Die Grauzone

Zum echten Leben aber gehören zahlreiche Konflikte wie Liebeskummer, Mobbing, Belastungen in der Familie oder Ausgrenzungserfahrungen. So unterschiedlich die Hintergründe, so vielfältig können auch die Anzeichen sein, die darauf hinweisen, dass Jugendliche mit ihrer Situation überfordert sind. Problematisches Essverhalten, Schulverweigerung, Rückzug, übermäßige Computernutzung oder erste Erfahrungen mit Suchtmitteln können solche Hinweise sein. Nun gilt es zu unterscheiden, ob es sich dabei um pubertäres Abgrenzungsverhalten oder um Bewältigungsstrategien handelt. Denn sollten sich diese Strategien verfestigen, kann aus einem Graubereich ein Gefahrenbereich werden.

Eltern möchten ihrer Aufgabe gerecht werden, können aber manchmal nicht so genau einschätzen, welcher Handlungsbedarf besteht. Jugendliche wiederum wollen eigenverantwortlich sein, haben aber noch nicht ihre Fähigkeit zum langfristigen Denken oder ihre Problemlösekompetenzen vollständig entwickelt.



Raus aus der Grauzone

In unklaren Zeiten stärkt das neue Angebot der Fachstelle für Suchtprävention die Verbindung zwischen Eltern und ihren Kindern, um auch in der schwierigen Phase der Pubertät miteinander in Kontakt zu bleiben. **Raus aus der Grauzone** baut für diese Familien Brücken z. B. zur Suchthilfe, wenn es um problematischen Substanzkonsum geht oder zur Erziehungs- und Familienberatung, z. B. wenn es Konflikte zwischen Eltern und Jugendlichen in der Familie gibt.

Unbürokratisch und kostenlos erhalten Eltern, Pädagog*innen und Jugendliche eine schnelle Klärung und bei Bedarf Vermittlung in weiterführende Hilfen – bevor aus einem Graubereich ein Gefahrenbereich wird.

DIE PROJEKTFLYER FÜR ELTERN UND PÄDAGOGISCHE FACHKRÄFTE

Das Angebot

Eltern bekommen in Orientierungsgesprächen Klärung und bei Bedarf Vermittlung in Hilfen wie z. B. Erziehungs- oder Suchtberatung. Außerdem können sie sich im Rahmen einer Elterngruppe untereinander austauschen und erhalten fachlichen Input zu Themen wie Pubertät, Beziehungsgestaltung und Selbstfürsorge für Erziehende.

Jugendliche zwischen 12 und 18 Jahren können ebenfalls Gespräche in Anspruch nehmen bzw. an den Orientierungsgesprächen mit den Eltern teilnehmen. Durch erlebnispädagogische Aktivitäten sowie risflecting®-Gruppen werden ihre Fähigkeiten im Umgang mit Risiken gestärkt. Dieses Angebot gilt auch für Jugendliche, die bereits Hilfeangebote erhalten, für die aber noch eine zusätzliche Unterstützung wünschenswert wäre.

Pädagog*innen erleben aus ihrer Perspektive den Unterstützungsbedarf für Jugendliche und Eltern. Welche Hilfe angezeigt ist und wie die Jugendlichen mit und ohne ihre Eltern motiviert werden können, diese in Anspruch zu nehmen, erörtern wir gemeinsam in der Fachstelle oder vor Ort in der Einrichtung.

Ihre Ansprechpartnerinnen:

Katrin Petermann: *katrin@rausausdergrauzone.de*
Andrea Krüger: *kontakt@rausausdergrauzone.de*
Tel.: 030 – 24046976
www.kompetent-gesund.de | *www.rausausdergrauzone.de*

Telefonisch erreichbar:
Dienstags und Donnerstag jeweils von 14.00 – 18.00 Uhr
sowie Mittwoch und Freitag von 10.00 – 13.00 Uhr

Persönliche Termine erfolgen nach Vereinbarung.
Gerne kommen wir auch in Ihre Einrichtung!

KATRIN PETERMANN
Fachstelle für Suchtprävention Berlin

Deutsche Fernsehlotterie
Raus aus der Grauzone wird finanziert durch die Deutsche Fernsehlotterie.

Die Weichen werden im frühen Kindesalter gestellt

Papilio

Der Grundstein für viele Fertigkeiten und Fähigkeiten, die auch in der Suchtprävention eine Rolle spielen, werden bereits in der Kindheit gelegt. Dies sind einerseits soziale Kompetenzen (z. B. Kontakte knüpfen, Freundschaften schließen, aufeinander Rücksicht nehmen, sich behaupten, Bedürfnisse ausdrücken, Nein sagen) und andererseits emotionale Kompetenzen (z. B. Emotionen ausdrücken, erkennen, regulieren). Entwickeln Kinder diese frühzeitig, so können sie später mit negativen Einflüssen selbstbewusster und kritischer umgehen. Studien belegen dies: frühzeitige, entwicklungsorientierte Prävention hat einen positiven Einfluss auf die Reduktion von frühen Verhaltensproblemen und leistet somit langfristig einen Beitrag zur Sucht- und Gewaltprävention.[1]

Darüber hinaus durchlaufen Kinder vom Kleinkind- bis zum Jugendalter verschiedene Entwicklungsphasen, in denen sie unterschiedliche Entwicklungsaufgaben erfüllen müssen. Gerade bei der Bewältigung dieser kommt es auch zu Enttäuschungen und Konflikten. Hier kann besonders der Kindergarten als erste außerfamiliäre Sozialisationsinstanz bei der Entwicklung sozial-emotionaler Kompetenzen von Kindern unterstützen und somit wesentliche suchtpräventive Arbeit zu einem frühestmöglichen Zeitpunkt in der Persönlichkeitsentwicklung leisten.[2]

Papilio startet in Berlin

Ein evaluiertes Angebot zur Sucht- und Gewaltprävention im Kindergarten bietet das Programm Papilio-3 bis 6. Ziele des Programms sind es, die Entwicklung von Schutzfaktoren zu fördern und risikoerhöhende Bedingungen einzudämmen bzw. zu verhindern und bei der Bewältigung altersgemäßer Entwicklungsaufgaben zu unterstützen.

Die Einführung des Programms in Berlin in diesem Jahr stellt eine Ergänzung für die Berliner Präventionsketten im Alter von 3 bis 6 Jahren dar.

Haben Sie Interesse, das Programm Papilio in Ihrer Kita umzusetzen?

Die Fachstelle für Suchtprävention Berlin bietet in 2018 die erste Fortbildung für Kitas zum Programm Papilio an. Auf unserer Webseite unter *www.kompetent-gesund.de/projekte/papilio* finden Sie weitere Informationen und unsere Fortbildungsausschreibung.

Kinder benötigen beständige und liebevolle Beziehungen, Geborgenheit und gleichermaßen die Möglichkeit, Neues zu entdecken und sich selbst auszuprobieren. So können sie sich gesund entwickeln und lernen, konstruktiv mit den Anforderungen des Lebens umzugehen. Die Weichen für eine mögliche Suchtentwicklung werden früh gestellt – deswegen ist frühzeitige Suchtprävention wichtig!

JULIA STRAUB
Fachstelle für Suchtprävention Berlin

BILD: FOTOLIA/ROBERT KNESCHKE

Maßnahmen des Papilio-3 bis 6-Programms:[3]

Maßnahme	Inhalt	Ziel
Erzieher*innen-Ebene		
Vermittlung von Inhalten aus relevanten Themenbereichen und Einsatz entwicklungsförderndes Erziehungsverhalten	Auseinandersetzung mit den Themen Loben von unerwünschtem Verhalten, Verbalisieren von Handlungsabläufen, Verbalisieren von Aufforderungen, Umgang mit Regeln in der Gruppe sowie dem Umgang mit unerwünschtem Verhalten.	■ Wissenserweiterung z. B. zu kindlicher Entwicklung, Verhaltensproblemen, Prävention, Kommunikation, sozialer Interaktion ■ Verbesserung der Kommunikation zwischen Erzieher*in und Kind ■ Stärkung der fachlichen Kompetenz der Erzieher*innen
Kind-Ebene		
Spielzeug-macht-Ferien-Tag	An einem bestimmten Tag in der Woche wird komplett auf herkömmliches Spielzeug verzichtet. Die Kinder werden angeregt, sich zu Spielalternativen auszutauschen und sich auf Spiele zu einigen.	■ Unterstützung des gemeinsamen Spiels von Kindern ■ Förderung von Gleichaltrigen-Kontakten ■ Integration aller Kinder ins Geschehen
Paula und die Kistenkobolde	Mit einer interaktiven Geschichte setzen sich die Kinder mit den vier Basisemotionen Trauer, Ärger, Angst und Freude auseinander.	■ Förderung von sozial-emotionalen Kompetenzen und Problemlöseverhalten
Meins-deinsdeins-unser-Spiel	Das interaktive Spiel unterstützt das Erlernen und Einhalten von sozialen Regeln.	■ kindgerechter Ausbau von gruppenförderlichem und prosozialem Verhalten

1 Mayer et al. (2016): Papilio: Theorie und Grundlagen. Ein Programm für Kindertagesstätten zur Prävention von Verhaltensproblemen und zur Förderung sozial-emotionaler Kompetenz. Ein Beitrag zur Sucht- und Gewaltprävention. Augsburg: Papilio e.V., S. 67.

2 Mayer et al., a.a.O. S. 17 ff.

3 Mayer et al., a.a.O. S. 96 ff.

Suchtsensible Pflege – 3-jähriger Berliner Rollout erfolgreich abgeschlossen

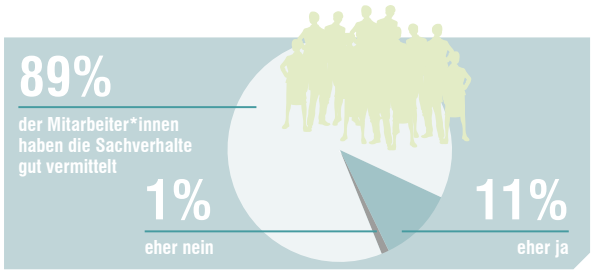
Im November 2014 wurde im Rahmen der breit gefächerten Aktivitäten des Bezirks Treptow-Köpenick zum Gesundheitszielprozess „Selbständigkeit und Lebensqualität im Alter erhalten“ in Kooperation mit der AOK Nordost – Die Gesundheitskasse erstmalig die Fortbildung zur Motivierenden Kurzintervention in der Altenpflege entwickelt.

Aufgrund des großen Interesses und der positiven Resonanz der Teilnehmenden konnte das Konzept zwischen 2015 und 2017 auch allen anderen Bezirken zur Verfügung gestellt werden.

DER NEUE KITTELTASCHENFÄCHER ZUM THEMA SUCHT IM ALTER FÜR PFLEGEKRÄFTE

Ziele des Projektes waren, Mitarbeiter*innen aus möglichst vielen Trägern in allen Berliner Kommunen für problematischen Substanzkonsum zu sensibilisieren, sie zur Auseinandersetzung mit der eigenen Haltung anzuregen, sie hinsichtlich einer angemessenen Intervention fortzubilden sowie die Inanspruchnahme von suchtspezifischen Hilfen zu befördern. Diese Mitarbeiter*innen fungieren in ihren Trägern als Multiplikator*innen, um letztlich eine Kultur des Hinschauens in den Einrichtungen zu etablieren.

Mittels Informationsveranstaltungen im Rahmen der kommunalen Verbundkonferenzen der Gerontopsychiatrisch-Geriatrischen Verbünde (GGV) wurde das Projekt beworben. Es folgten im Förderzeitraum 12 Fortbildungsveranstaltungen „Suchtsensible Pflege“, unter Einbindung der regional zuständigen Alkohol- und Medikamentenberatungsstellen. Insgesamt wurden 195 Multiplikator*innen, verteilt auf alle Berliner Bezirke, erreicht. 99% der Teilnehmenden bewerteten die Fortbildungen positiv, 95% bestätigten den Praxisnutzen der Veranstaltungen.



Die eigens als Handout für die Fortbildungen entwickelte Broschüre fand bundesweit so reißenden Absatz, dass sie mehrfach nachgedruckt werden musste.

Dem wachsenden Interesse anderer Bundesländer, das Konzept zu übernehmen, konnte bislang mit 5 Train-New-Trainer-Seminaren begegnet werden, zuletzt im Januar 2018 in Hessen.

EINBINDUNG DES KONZEPTES IN DEN GESUNDHEITSZIELPROZESS

Das gemeinsame Rollout ist abgeschlossen und doch kein Ende in Sicht, denn das Thema „Sucht im Alter“ bleibt aktuell. Das nach wie vor große Interesse zeigte sich auch bei der letzten durchgeführten Veranstaltung im Dezember 2017 – der Termin war gut einen Tag nach Veröffentlichung bereits ausgebucht.

Glücklicherweise hat die AOK Pflege Akademie hinsichtlich der Förderung einer weiteren Fortbildung in 2018 bereits positive Signale ausgesendet.

ANKE SCHMIDT
Fachstelle für Suchtprävention Berlin

Suchtsensible Pflegeberatung nun auch bundesweit etabliert

Dank des großen Engagements der Leiterin der AOK Pflege Akademie, Dr. Katharina Graffmann-Weschke, wird ein von der Fachstelle für Suchtprävention Berlin ausgearbeitetes Online-Lern-Modul „Suchtsensible Pflegeberatung – problematischen Konsum erkennen und intervenieren“ in 2018 in die bundesweite Ausbildung der Pflegeberater*innen der Kranken-/Pflegekassen und Pflegestützpunkte integriert. Um Pflegeberaterinnen und -beratern darüber hinaus die Möglichkeit einer vertieften Auseinandersetzung mit dem Thema zu ermöglichen, wurde gemeinsam nun auch eine Broschüre für die Pflegeberatung erstellt, die kostenfrei sowohl über die AOK Pflege Akademie als auch über die Berliner Fachstelle bezogen werden kann.

Wir freuen uns, diesen Meilenstein erreicht zu haben und danken der AOK Pflege Akademie für die wertvolle Zusammenarbeit.

ANKE SCHMIDT
Fachstelle für Suchtprävention Berlin

BILDER/GRAFIKEN: FACHSTELLE FÜR SUCHTPRÄVENTION (3)

Energy-Drinks – wie riskant sind die bunten Dosen?

Ob beim Einkaufen in Supermärkten, am Kiosk, an der Tankstelle, der Diskothek oder auf Festivals, Energy-Drinks sind in ihren bunten jugendaffinen Designs immer präsent. Dass der Konsum von Energy-Drinks gesundheitliche Risiken bergen kann, ist noch wenig bekannt.

Was sind Energy-Drinks?

Bei Energy-Drinks handelt es sich um zucker-, koffein- und taurinhaltige Getränke, die oft Zusatzstoffe wie Aromen, Farbstoffe und Vitamine enthalten.

Der Zuckergehalt von Energy-Drinks liegt zwischen 11 und 16 g pro 100 ml. Die WHO empfiehlt höchstens eine tägliche Menge Zucker von 25 g.[1] Da immer mehr Energy-Drinks in 500 ml Dosen abgegeben werden, wird diese empfohlene Menge deutlich überschritten. Einzelne Energy-Drinks enthalten bis zu 78 g Zucker pro 500 ml. Der Koffeingehalt von Energy-Drinks liegt bei ca. 32 mg/100 ml – beim Konsum einer 500 ml – Dose wird die Koffeinmenge von zwei Tassen Filterkaffee getrunken (eine Tasse Filterkaffee enthält ca. 80 mg Koffein[2]).

Wer konsumiert Energy-Drinks?

Laut Verbraucherzentrale Sachsen konsumieren 70% der Jugendlichen Energy-Drinks, wovon 25% potentiell gesundheitsschädliche Mengen zu sich nehmen.[3]

Gefahren durch Energy-Drinks

Pro Kilogramm Körpergewicht sollten Kinder und Jugendliche maximal 3 mg Koffein am Tag zu sich nehmen. Nicht nur bei Kindern, auch bei Erwachsenden kann der Konsum von mehreren Dosen Energy-Drinks zu gesundheitlichen Problemen führen.[4]

DIESER ARTIKEL WURDE BEREITS IM LETZTEN THEMENHEFT VERÖFFENTLICHT, BEDAUERLICHERWEISE MIT FEHLERN IN DER KOFFEIN-MASSEINHEIT – HIER FINDEN SIE DIE KORRIGIERTE VERSION:

Dazu gehören:[5]

- Schlafstörungen
- Kopfschmerzen
- Übelkeit

Wer nach dem Konsum schwerwiegende Symptome wie z. B. Angstzustände oder einen unregelmäßigen Herzschlag an sich feststellt oder sich erbricht, sollte umgehend einen Arzt aufsuchen.

Energy-Drinks und Alkohol

Energy-Drinks werden besonders häufig in Kombination mit alkoholischen Getränken konsumiert. Dabei überdecken diese nicht nur den Geschmack des Alkohols. Auch führen sie dazu, dass die negativen Auswirkungen wie Trunkenheit, Müdigkeit und Erschöpfung nicht wahrgenommen werden.

Die verminderte Wahrnehmung der Alkoholisierung führt zu einer noch stärkeren Fehleinschätzung der eigenen Reaktions- und Leistungsfähigkeit und damit zu einer gesteigerten Risikobereitschaft.

Eine 500 ml-Dose Energy-Drink enthält ca. 160 mg Koffein und 78g Zucker.

Ein 12-jähriges Kind mit einem Körpergewicht von 40 kg sollte entsprechend der genannten Empfehlungen täglich nicht mehr als 120 mg Koffein und 25 g Zucker zu sich nehmen – das entspricht nicht mal einer halben Dose des Getränkes.

INFO

Sind Energy-Drinks gesundheitsgefährdend?

Energy-Drinks bilden besonders bei Kindern und Jugendlichen ein Gesundheitsrisiko. So kann bereits eine Dose der koffeinhaltigen Getränke die Höchstdosis an Koffein überschreiten. Aber auch für Erwachsene bestehen gesundheitliche Gefahren bei einem übermäßigen Konsum, besonders in Verbindung mit Alkohol.

Somit ist ein achtsamer Umgang mit Energy-Drinks dringend angeraten. Wichtig ist ein Bewusstsein dafür, dass Wachheit und Leistungsfähigkeit langfristig durch ausreichend Schlaf, Bewegung an der frischen Luft und eine abwechslungsreiche Ernährung sichergestellt werden können.

Auf *www.checkdeinedosis.de* gibt es einen Selbsttest und viele interessante Informationen darüber, wo noch überall Koffein drinsteckt und welche Alternativen es gibt.

KATRIN PETERMANN
Fachstelle für Suchtprävention Berlin

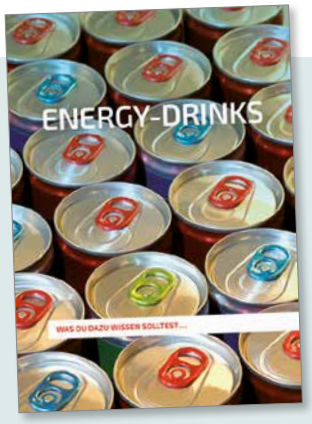


BILD: FACHSTELLE FÜR SUCHTPRÄVENTION

Neue Infokarte zum Thema Energy Drinks

Energy-Drinks sind koffeinhaltige Getränke, häufig süß wie Limonade. In den verschiedensten Geschmacksrichtungen sind sie am Kiosk, im Supermarkt und an Tankstellen zu finden. Monster, Rockstar oder Red Bull sind nur einige Beispiele. Sie versprechen, dass man länger wach bleibt und beim Sport oder bei der Arbeit leistungsfähiger wird. Diese neue Infokarte gibt kurze kompakte Informationen was Energy-Drinks sind, was sie enthalten und welche Risiken der Mix mit Alkohol in sich birgt.

Ab sofort in der Fachstelle für Suchtprävention Berlin erhältlich.

NEUERSCHEINUNG

1 Deutsche Gesellschaft für Ernährung (2015): Position der Deutschen Gesellschaft für Ernährung. WHO-Guideline (2015): Sugars intake for adults and children. https://tinyurl.com/yc964yxn (abgerufen am 21.03.2018)
2 Verbraucherzentrale Sachsen (2017): Energy Drinks: Gesundheitsrisiko für Vieltrinker. https://tinyurl.com/yar9sb8q (abgerufen am 21.03.2018)
3 Verbraucherzentrale Sachsen (2017): A.a.O.
4 Verbraucherzentrale Sachsen (2017): A.a.O.
5 Bundesanstalt für Landwirtschaft und Ernährung (Hrsg.). Check Deine Dosis. https://tinyurl.com/lv5th26 (abgerufen am 21.03.2018)

THEMENHEFT 49 _ Fachstelle für Suchtprävention Berlin gGmbH _ 04|18 BILDER: FOTOLIA/A. MIROKHIN; FOTOLIA/ELISANTH

ALKOHOL

Alkoholspiegel
zum Thema „Alkoholprävention bezogen auf Menschen mit Fluchterfahrung“, BZgA, weitere Infos: *www.bzga.de*

Broschüre „Information zu Alkohol und anderen Drogen-Beratung und Hilfe“
in arabischer und englischer Sprache, Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen, weitere Infos: *www.dhs.de*

Repräsentative Befragung „Alkohol und Schwangerschaft“
forsa Politik- und Sozialforschung im Auftrag des Bundesministeriums für Gesundheit, weitere Infos: *www.drogenbeauftragte.de*

Jahresbericht 2017 der Landesinitiative „Na klar – unabhängig bleiben!“
Download unter: *www.berlin-suchtpraevention.de*

TABAK/E-ZIGARETTEN

Fachbeitrag „Tabakerhitzer: Streit um rauchfreie Alternative“
Deutsches Ärzteblatt, weitere Infos: *www.aerzteblatt.de*

Studie „Bereits eine Zigarette am Tag steigert Risiko für koronare Herzkrankheiten und Schlaganfälle“
weitere Infos: *www.aerztezeitung.de* (Originalartikel unter: *www.bmj.com*)

CANNABIS

Neuauflage Broschüre „Cannabis denn Sünde sein?“
Therapieladen e.V., weitere Infos: *www.therapieladen.de*

Kurzbericht „Cannabis-Potential und Risiken. Eine wissenschaftliche Analyse (CaPRis)“
Bundesministerium für Gesundheit, Download unter: *www.bundesgesundheitsministerium.de*

Broschüren „Cannabis und Du: Schon gewusst?“ und „Cannabis und Du: Kennst du das?“
SUCHT. HAMBURG, weitere Infos: *www.sucht-hamburg.de*

SUCHT UND FAMILIE

Fact-Sheet „Suchtanzeichen bei Eltern mit Kleinkindern“
Nationales Zentrum Frühe Hilfen, Download unter: *www.fruehehilfen.de*

Website „Angebot für Kinder und Jugendliche, die sich um ihre Familie kümmern“
Information sowie Vernetzung zu Hilfsangeboten, Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, weitere Infos: *www.pausentaste.de*

SUCHT IM ALTER

Fachveröffentlichung „Kritische Lebensereignisse im Alter-Übergänge gestalten“
Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung, weitere Infos: *www.bzga.de*

ONLINE-MEDIEN

JIM-Studie 2017
(Jugend, Information, (Multi-) Media), Medienpädagogischer Forschungsverband Südwest, weitere Infos: *www.mpfs.de*

FIM-Studie 2016
(Familie, Interaktion, Medien), erschienen im Februar 2018, Medienpädagogischer Forschungsverband Südwest, Download unter: *www.mpfs.de*

Website für Eltern zur Begleitung ihrer Kinder
im Umgang mit Apps, Spielen, Webseiten und sozialen Netzwerken: *www.elternguide.online*

Fact-Sheet „Regeln zum respektvollen Umgang im Netz“
Internet-Beschwerdestelle, Download unter: *www.internet-beschwerdestelle.de*

Elternbrief „Vernetzte Kinder – verunsicherte Eltern“
Sucht Schweiz, Download unter: *www.shop.addictionsuisse.ch*

Fernsehen und digitale Medien im Kindergartenalter-Komplettpaket
(Plakate und Postkarten) für Kindergärten, Institut Suchtprävention – pro mente Oberösterreich, *www.praevention.at/kindergarten*

Unterrichtsreihe „Mobile Medien – Neue Herausforderungen“
Klicksafe und Handysektor, u.a. zu den Themen „SaferSmartphone“ und „Selfies, Sexting, Selbstdarstellung“, weitere Infos: *www.klicksafe.de*

Studie „Digitale Medien im Volksschulalter – Perspektiven von Kindern und ihren Eltern“
Saferinternet.at, weitere Infos: *www.saferinternet.at*

ALLGEMEIN

Schweizer Suchtpanorama 2018
Sucht Schweiz, weitere Infos: *www.suchtschweiz.ch*

Online-Programm Studi-Care
Interdisziplinäres Forschungs- und Kooperationsvorhaben zur psychischen Gesundheit von Studierenden, Lehrstuhl für Klinische Psychologie und Psychotherapie (KliPs), Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg, weitere Infos: *www.studicare.com*

Broschüren-Set „Durchblick“
zum Thema Jugendschutz, Bundesarbeitsgemeinschaft Kinder- und Jugendschutz, weitere Infos: *www.bag-jugendschutz.de*

Buch „Das passende Leben – was unsere Individualität ausmacht und wie wir sie leben können“
Buch gegen Leistungsdruck, Selbstoptimierung und Wachstumswahn. Remo Largo, Verlag S. Fischer, weitere Infos: *www.fischerverlage.de*

VERANSTALTUNGEN

Ab 09. April 2018
Weiterbildung zur Fachkraft für FASD
Bundesakademie für Kirche und Diakonie, GVS, FASD Deutschland und weitere Partner, Berlin, weitere Infos: *www.fasd-fachzentrum.de*

11. April 2018
17. Suchtforum in Bayern zum Thema „Grundfragen der medizinischen Verwendung von Cannabis“
Bayrische Akademie für Sucht- und Gesundheitsfragen, München, weitere Infos: *www.bas-muenchen.de*

12. April – 26. Oktober 2018
Risflecting-Studienweg zur Risikopädagogischen Begleitung
Forum Lebensqualität Österreich, Schattendorf/Burgenland (Österreich) weitere Infos: *www.risflecting.at/weiterbildung*

Ab 14. April 2018
Fortbildung zur Begleitung junger Selbsthilfegruppen in Gründung
Projekt „Junge Selbsthilfe Berlin“, weitere Infos: *www.stadtrand-berlin.de*

16. April 2018
fdr+ Fachtag: „Wir können auch anders: gemeinsam!“
fdr+ in Kooperation mit Fachstelle Suchtprävention Berlin, Landesstelle Berlin für Suchtfragen e.V., PARITÄTISCHER Berlin, Berlin, weitere Infos: *www.fdr-online.info*

18. April 2018
Vortrag „Die ersten Wochen der Abstinenz: Euphorie oder Depression“
Landesstelle Berlin für Suchtfragen e.V., Berlin, weitere Infos: *www.landesstelle-berlin.de*

18. April 2018
Lesung Sonja Hartwig „Kazım, wie schaffen wir das?“
Mit Kazım Erdoğan zum Thema Zusammenleben in Deutschland, Confamilia, Berlin, weitere Infos: *www.berlin-suchtpraevention.de*

19. – 21. Mai/08. – 10. Juni 2018
„Adventure Camp“ für Jugendliche zur Suchtprävention
Keine Macht den Drogen e.V., Walsrode/Niedersachsen sowie Neuburg an der Donau/Bayern, weitere Infos: *www.kmdd.de*

22. – 25. Mai 2018
23. Suchttherapietage Hamburg „Suchtmittel zwischen Verbot und Freigabe – Chancen und Risiken für Prävention und Therapie“
Zentrum für Interdisziplinäre Suchtforschung ZIS, Hamburg, weitere Infos: *www.suchttherapietage.de*

31. Mai 2018
Weltnichtrauchertag 2018
Weltgesundheitsorganisation (WHO), weitere Infos: *www.euro.who.int*

05. Juni 2018
6. Deutscher Diversity Tag
Charta der Vielfalt, weitere Infos: *www.charta-der-vielfalt.de*

Ab 13. Juni 2018
Fortbildung Mental Health Facilitator-HelferIn bei Problemen der mentalen Gesundheit
NBCC Deutschland c/o IUK Institut, weitere Infos: *www.berlin-suchtpraevention.de/veranstaltungen*

14. – 15. Juni 2018
Einladungstagung: 5. Fachtagung „Qualität in der Suchtprävention“
Fachstelle für Suchtprävention Berlin und Brandenburgische Landesstelle für Suchtfragen im Auftrag der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung, Potsdam

26. – 27. Juni 2018
Jugendfilmtage
Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung in Kooperation mit dem Bezirk Reinickendorf, der Fachstelle für Suchtprävention Berlin und weiteren Partnern, CineStar Berlin Tegel, Berlin, weitere Infos: *www.rauch-frei.info*

06. – 08. September 2018
18. Europäischer Tabak-Kongress “Smoking and Disease”
Society for Research on Nicotine and Tobacco Europe, München, weitere Infos: *www.srnt-e-munich.com*

17. – 19. September 2018
Deutscher Suchtkongress Hamburg
DG Sucht, Hamburg, weitere Infos: *www.deutschersuchtkongress.de*

28. – 29. September 2018
20. FASD Fachtagung
FASD Deutschland e.V., Berlin, weitere Infos: *www.fasd-fachtagung.de*

08. – 10. Oktober 2018
Fachkonferenz Sucht: „SUCHT: bio-psycho-SOZIAL“
Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen und fdr+, Berlin, weitere Infos: *www.fdr-online.info*

13. Oktober 2018
13. Sucht-Selbsthilfe-Tagung
Landesstelle Berlin für Suchtfragen e.V., Berlin, weitere Infos: *www.landesstelle-berlin.de*

Gesundheitspolitische Dialoge 2018

Veranstaltungsreihe der SPD-Fraktion im Abgeordnetenhaus, jeweils von 19 – 21 Uhr mit anschließendem Get-together. Besonders hinweisen möchten wir auf den Termin am 31.10.2018.

Termine:

- 25.04.2018: Gesundheit und Wissenschaft/Forschung
- 30.05.2018: Gesundheit und Wirtschaft
- 27.06.2018: Gesundheit und Umwelt
- 26.09.2018: Gesundheit und Bildung in Kita und Schule
- 31.10.2018: Gesundheit und Sucht/Drogen
- 28.11.2018: Gesundheit und Pflege

Veranstaltungsort:
Abgeordnetenhaus von Berlin | Raum 107
Niederkirchnerstraße 5 | 10117 Berlin
Kontakt: *info@thomas-isenberg.de*

INFO

VERANSTALTUNGEN DER FACHSTELLE FÜR SUCHTPRÄVENTION BERLIN

Unser Jahresprogramm für 2018 – jetzt anmelden und Plätze sichern!

PROGRAMM DER FACHSTELLE FÜR SUCHTPRÄVENTION BERLIN

VERANSTALTUNGEN FÜR MULTIPLIKATOR*INNEN

Berufsbegleitender Zertifikatskurs Suchtprävention:

»Suchtspezifische Präventionsansätze für Schule und Jugendarbeit« (6 Module) Weitere Informationen unter Kurs-Nr.: S 01.18: sowie unter Zertifikatskurs Suchtprävention: *In Kooperation mit der ASH*	13. September 2018 – 01. März 2019 *www.ash-berlin.eu/weiterbildung* *www.berlin-suchtpraevention.de/veranstaltungen*

Weitere Fortbildungen:

Fortbildung »MOVE – Motivierende Kurzintervention«	09. – 11. April 2018
Fortbildung »KITA-MOVE« *In Kooperation mit dem SFBB*	30. Mai – 01. Juni 2018 *Anmeldung über das SFBB, Kursnummer 4851/18*
Fortbildung »acht bis zwölf-Kursleiter« *In Kooperation mit der ASH*	06. – 08. Juni 2018 *Anmeldung über die Fachstelle für Suchtprävention Berlin*
Fortbildung »Kind s/Sucht Familie« *In Kooperation mit dem SFBB*	20. – 21. Juni 2018 *Anmeldung über das SFBB, Kursnummer 6154/18*
Prev@WORK-Seminar für Ausbilder*innen und Personalverantwortliche	12. September 2018
Basisseminar »Papilio – 3bis6«	12. November 2018 – 11. Januar 2018

VERANSTALTUNGEN FÜR ELTERN

Elternseminar »Cannabis«	16. März 2018 (ausgebucht)	
Elternseminar »Digitale Medien«	13. März 2018 (ausgebucht) 18. September 2018	19. Juni 2018 20. November 2018

ZUSÄTZLICHE VERANSTALTUNGEN

Darüber hinaus führen wir auf Anfrage und nach Vereinbarung weitere Fortbildungen für Multiplikator*innen sowie für Eltern (Elternseminare, Gesamtelternabende) durch.

IHRE VERANSTALTUNG AUF WWW.BERLIN-SUCHTPRAEVENTION.DE?

Sie haben die Möglichkeit, eigene, öffentlich zugängliche Suchtpräventionsveranstaltungen unter dem *Link „Veranstaltung vorschlagen“* einzureichen.

Die genauen Beschreibungen der Fortbildungen, Workshops und Kurse finden Sie online auf unserer Webseite *www.berlin-suchtpraevention.de/veranstaltungen*

Berufsbegleitender Zertifikatskurs ab 13.09.2018: „Suchtspezifische Präventionsansätze für Schule und Jugendarbeit“

Veranstalter:
Fachstelle für Suchtprävention Berlin
in Kooperation mit der Alice Salomon Hochschule, Berlin,
weitere Infos: *www.berlin-suchtpraevention.de*

Bitte beachten Sie:
Am 29.05.2018 findet eine kostenfreie Informationsveranstaltung zum Zertifikatskurs von 14 – 16 Uhr in der Fachstelle für Suchtprävention statt.

Seminarzeitraum: 13.09.2018 – 01.03.2019
Bewerbungsfrist: 30.06.2018
Zielgruppen: Lehrpersonen, Sozialarbeiterinnen und Sozialarbeiter an Berliner Schulen oder in ambulanten/stationären Einrichtungen der Jugendarbeit/Jugendhilfe
Kosten: 600,00 €, zahlbar in 3 Raten
Lern- und Arbeitsaufwand:
78 Stunden Präsenzzeit, 72 Stunden Selbstlernzeit

ALS BILDUNGSURLAUB ANERKANNT!

INFO

IHR BEITRAG IM NÄCHSTEN »THEMENHEFT SUCHTPRÄVENTION BERLIN«?

Das Themenheft erscheint 4 x im Jahr und wird sowohl über unseren E-Mail-Verteiler an 3.500 Empfänger verschickt und auch in kleiner Auflage gedruckt. Online sind alle Ausgaben über unsere Webseite und auf issue.com verfügbar.

Das nächste Themenheft ist bereits in Planung und wird im Juni erscheinen. Wir freuen wir uns über Beiträge zu Angeboten, Aktivitäten, Projekten oder Terminen der Suchtprävention von Ihnen und laden Sie herzlich ein, sich redaktionell einzubringen.

Der Redaktionsschluss ist 11. Mai 2018 – bei Interesse nehmen Sie bitte Kontakt auf zu:
Christina Schadt *(schadt@berlin-suchtpraevention.de)*

Unterstützen Sie die Berliner Suchtprävention

Mit Ihrem Engagement können wir die Suchtprävention stärken und noch mehr Aufklärungsarbeit für die Menschen unserer Stadt leisten.

Bankverbindung für Ihre Spende

Fachstelle für Suchtprävention Berlin gGmbH
IBAN DE12 1002 0500 0001 3431 00
BIC BFS WDE 33 BER bei der Bank für Sozialwirtschaft
Verwendungszweck: Spende Suchtprävention Berlin